

Ansprache von Bischof Prof. Dr. Martin Hein anlässlich der Einführung von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke am 07.08.2011 (7. Sonntag p. Trin.) in der Karlskirche zu Kassel.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ – dieser Vers aus dem Epheserbrief, liebe Festgemeinde, leitet die neue Woche ein, die heute beginnt. Und er steht zugleich am Beginn Ihres neuen Amtes in unserer Kirche, liebe Schwester Wienold-Hocke.

In wenigen Worten fasst er zusammen, was die Kirche kennzeichnet: Sie ist eine offene Gemeinschaft, bei der die Grenzen zwischen drinnen und draußen aufgehoben sind, ja mehr noch, wo die Grenze überwunden ist, die uns von Gott trennt. „Mitbürger der Heiligen“ zu sein, also all jener Menschen, die vor uns waren und deren einziger Trost im Leben und im Sterben Jesus Christus war, genauso wie all jener Menschen, die mit uns leben in der großen Gemeinschaft der einen, weltweiten Kirche – das sprengt die Vorstellungen und ist doch keine bloße Vision, sondern eine Realität! In der Ökumene Gottes gelten nicht die Schranken der Staatsangehörigkeit, der Hautfarbe, des Geschlechts, die uns sonst so oft trennen. Und immer stand die Kirche dann zu ihrem Auftrag in Widerspruch, wenn sie daran ging, „die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen [zu] überlassen“. So hat es die Barmer Theologische Erklärung 1934 klar und deutlich formuliert.

Wenn heutzutage wieder, wie gestern in der „Süddeutschen Zeitung“ umfanglich zu lesen war, die „geschlossenen Gesellschaften“, also die Clubs und Zirkel, ihr Comeback feiern, weil nur „in“ ist, wer „drin“ ist, so mag das

zwar einem neuen Lifestyle in Deutschland entsprechen, aber nicht dem Auftrag und der Realität der Kirche. Sie ist offen für alle, die sich nach erfülltem Leben sehnen. Und die einzige, aber durch nichts anderes in der Welt aufzuwiegende Exklusivität der Kirche besteht darin, dass sie uns über die Gemeinschaft von Menschen unterschiedlicher Geschichte und Prägung hinaus mit dem ewigen, liebenden Gott verbindet und uns seine Nähe verheißt. Wir sind „Gottes Hausgenossen“, was umgekehrt heißt: er ist unser „Hausgenosse“ – und insofern trifft der kleine Schreibfehler zu, der sich in unser Gottesdienstheft eingeschlichen hat: Wir sind auch Mitbürger *des* Heiligen!

Diese Realität der offenen Gemeinschaft können wir erleben: in jedem Gottesdienst etwa, wenn sich Menschen versammeln, ohne vorher darauf hin überprüft worden zu sein, ob sie auch zu den anderen passen. Die Treuen, die mit Ernst Christen sein wollen, sind ebenso willkommen wie die Zweifler und die so genannten Kirchenfernen, die es häufiger, als wir meinen, in eine Kirche verschlägt. Wie gut, dass für alle Platz ist, dass im Haus Gottes – wie es Jesus ausdrückte – viele Wohnungen sind, und dass es uns bereichert, in dieser großen Vielfalt miteinander zu leben, miteinander zu sprechen und zu feiern – und gemeinsam zu unserem Gott zu beten, der uns hört, weil wir doch seine „Hausgenossen“ sind.

Heute führen wir Sie, liebe Schwester Wienold-Hocke, in Ihren Dienst als neue Pröpstin des Sprengels Kassel ein. Ihr Amt, aber auch Ihre Person stehen in unmittelbarer Beziehung zur Wirklichkeit der Kirche als einer offenen Gemeinschaft. Sie kennen die Region und die Menschen, die hier leben, bestens. 1961 in Kassel geboren, sind Sie in Wolfhagen aufgewachsen, haben Evangelische Theologie in Tübingen, Jerusalem und Marburg studiert, dann ging es für die Zeit Ihres Vikariats in den Main-Kinzig-Kreis nach Schlüchtern. Die Stationen Ihres pfarramtlichen Dienstes will ich nennen, denn sie zeigen Ihre Verbundenheit mit Nordhessen und zugleich Ihre Bereitschaft, sich stets neu auf unterschiedliche He-

rausforderungen einzustellen: Sie waren Gemeindepfarrerin im Kirchspiel Eschenstruth und in Kassel-Kirchditmold, über zehn Jahre Klinikpfarrerin in Bad Sooden-Allendorf, anschließend Studienleiterin für Pfarrfortbildung am Evangelischen Predigerseminar in Hofgeismar und zuletzt dreieinhalb Jahre Oberin am Kurhessischen Diakonissenhaus wieder hier in Kassel. Dass man gerade dort Ihre Berufung ins Amt der Pröpstin nicht gern gesehen hat, vermag ich zu verstehen, denn wie auch sonst haben Sie die Herzen der Ihnen anvertrauten Schwestern erreicht. Da fällt es auf beiden Seiten schwer loszulassen. Doch wir alle hoffen, dass Sie mit dem neuen kirchenleitenden Amt die Fülle der Gaben, die Gott Ihnen geschenkt hat, in größerem Rahmen unserer Landeskirche und der Kirche Jesu Christi überhaupt zur Verfügung stellen können. Deshalb haben wir Sie in dieses Amt berufen.

Im Gemeindebrief der Kirchengemeinde Wolfhagen von Ostern 1974, also vor mehr als 37 Jahren, schrieb die damalige Konfirmandin Katrin Wienold im Bericht über die Konfirmanden-Rüstzeit in Eppe: „Entfliehen darf man als Christ nicht, man muss Verantwortung auf sich nehmen und handeln.“ Wir freuen uns, dass Sie dem Ruf Ihrer Kirche gefolgt sind und sich der Verantwortung stellen. Seien Sie uns – gemeinsam mit Ihrem Mann und Ihren Kindern – willkommen.

Nun ist in unserer Landeskirche innerhalb von zwei Jahren auch die letzte der vier Propststellen neu besetzt worden. Eine andere, jüngere Generation tritt damit an, unsere Kirche zu leiten.

Fortan werden Sie predigen, liebe Schwester Wienold-Hocke: hier in der Karlskirche und in den Gemeinden Ihres Sprengels, werden viele, viele Gespräche mit Pfarrerinnen und Pfarrern und Kirchenvorständen führen, aber auch an den Beratungen und Entscheidungen der Kirchenleitung und der Landessynode teilhaben. Das bringt manchmal schwierige Situa-

tionen mit sich. Sie werden es – trotz allen guten Willens – nicht immer allen recht machen können!

Wichtig aber scheint mir, dass Sie über dem „Alltagsgeschäft“ nicht aus dem Blick verlieren, was nach Auskunft unseres Wochenspruchs die Reli-
gion der Kirche ausmacht: die „offene Gemeinschaft“ untereinander und mit
Gott in seinem Haus.

Zwei Aufgaben könnten da für Ihr Propstamt kennzeichnend sein: Zum
einen sind Sie als Pröpstin *Wegweiserin*. Den Menschen, die mit unter-
schiedlichen Anliegen zu Ihnen kommen oder auf die Sie zugehen, wer-
den Sie Richtung und Orientierung geben können, werden ihnen vermit-
teln, dass die Kirche Jesu Christi anders aussieht, als man das aufgrund
von Vorurteilen oder auch schlechten Erlebnissen meint. Eine gewinnen-
de Pröpstin, das erhoffen sich viele! Und zum anderen sind Sie *Türöffne-
rin*: Sie sollen nicht abwehren oder gar abschrecken, wie wir das bei ex-
klusiven Clubs erleben, sondern Ihre Aufgabe ist es, Türen zu den ver-
schiedenen Räumen in Gottes Haus zu öffnen und dazu einzuladen, hier
eine geistliche Heimat zu finden. Das können Sie am besten, wenn Sie
hier im Sprengel Kassel erkennbar sind, wenn Sie ein Gesicht haben: ein
offenes Ohr, einen aufmerksamen Blick und ein feines Gespür für die
Freuden und Sorgen von Pfarrerinnen und Pfarrern und den vielen Ge-
meinden.

Durch Ihren Dienst tragen Sie, liebe Schwester Wienold-Hocke, dazu bei,
dass unsere Kirche einladend bleibt, dass sie die Türen zur Welt hin weit
öffnet und genau darin bei ihrem Auftrag bleibt. Und der lautet: Menschen
in der Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi zu Gottes „Hausgenossen“
zu machen. Dazu schenke Ihnen der dreieinige Gott seinen Segen und
viele beglückende Erfahrungen in Ihrem neuen Amt. Amen.

